

KATHARINA
GRANZIN
CRIME SCENE



Extrem harter Stoff

Da leben vier junge Menschen in Berlin, alle Ende zwanzig. Sie sind früher zusammen zur Schule gegangen, und es trifft sich nun, dass alle dasselbe Schicksal teilen: keine Arbeit, kein Geld. Da hat einer von ihnen, es ist der frisch entlassene Journalist, eine Geschäftsidee: Warum sollten sie nicht eine Agentur für Entschuldigungen gründen? Sie nennen sie „Sorry“. Im Auftrag von Leuten oder Unternehmen zu agieren, die ein Problem im Guten zum Verschwinden bringen wollen, ohne selbst damit in Berührung zu kommen, erweist sich als ungeahnt lukrativ.

Bis hierher hätte man der Geschichte fast arglos folgen können, wenn der Autor dies nicht von Beginn an zu verhindern gewusst hätte. Es muss gesagt werden: Der Roman beginnt mit einem besonders brutalen Mord. Die vier Entschuldiger geraten an einen scheinbar Irren, der sie zwingt, sich bei einer Leiche zu entschuldigen. Parallel geschieht auch Furchtbares: Der Gruppenzusammenhalt der vier kommt an ein jähes Ende. In moralisch prekärer Lage hat die Stunde der schicksalhaften Alleingänge geschlagen.

Eine hochtourige Dynamik der Unerbittlichkeit treibt die Handlung voran. Von Leserseite ist intellektuelle Beteiligung gefordert, denn erzählt wird mal in erster, mal in dritter, oft auch in zweiter Person Singular; und das wird sich als konsequente Umsetzung eines so grausamen wie komplexen Drehbuchs herausstellen.

Die höchste Grausamkeit aber, die der Autor seinen Figuren antut, liegt darin, dass niemand von ihnen auch nur ahnt, wie die Dinge wirklich zusammenhängen. Die handelnden Personen tendieren dazu, die Handlungen der anderen falsch zu interpretieren. So werden fast alle, die sterben müssen, nicht wissen, warum. Von den Überlebenden ganz zu schweigen. Das alles ist hervorragend geschrieben, trotz aller Konstruiertheit superspannend und ein Höhepunkt deutschen Thrillerschaffens, aber: extrem harter Stoff.

■ Zoran Drvenkar: „Sorry“. Ullstein Verlag, Berlin 2009. 397 Seiten, 19,90 Euro



Getragen vom Urvertrauen in pragmatische Vernunft: Nils Minkmar Foto: Susanne Schleyer

ESSAYS Der Journalist Nils Minkmar macht sich auf, die veränderte Normalität zu durchleuchten: „Mit dem Kopf durch die Welt“

Dudweilers weite Horizonte

VON DIRK KNIPPHALS

Sitzt ein junger Mann auf einer Zapfsäule und holt sich einen runter. Kommt eine ältere Dame vorbei und fragt entrüstet: Na, ist das noch normal? Sagt der junge Mann fröhlich: Ne, das ist super!

Dieser Witz fällt mir öfter ein, wenn ich mit so einem pathetischen Timbre in der Stimme vom Normalen reden höre (zugegeben, ich wollte ihn schon länger mal irgendwo unterbringen). Aber eigentlich wollte ich diese Besprechung von Nils Minkmars Buch „Mit dem Kopf durch die Welt“ ganz anders beginnen. Damit, dass der Essay doch eine gute Form darstellt, um sich in unserer unübersichtlichen gewordenen Normalität vorzutasten. Dass man in ihm ungewohnte Gegenstände zusammenbringen kann und Beobachtungsperspektiven ausprobieren – Versuche schreiben halt. Und damit, dass diese Form zuletzt ein wenig gelitten hat. Was zum Beispiel im Spiegel un-

Endlich wieder ein Autor, der daran arbeitet, die Form des Essays ein bisschen zu erneuern

ter Essay steht, sind meist nur ums Ichsagen literarisch aufgedünnte Leitartikel, stets um fünf vor zwölf geschrieben. Und bei den Essays im Zeit-Feuilleton wusste man zuletzt immer schon, was rauskommt – auf irgendeine Form von Neoliberalismuskritik lief es immer heraus.

Es fehlt also hier und da das Spielerische. Insofern freut man sich, wenn sich mal wieder ein Autor aufmacht, die Form des Essays ein bisschen zu erneuern – und damit in der Öffentlichkeit sogar durchkommt. Bei Nils Minkmar ist das so. Ironiebegabt. Reisebegeistert. 42. Feuilletonredakteur bei der FAS. Journalistenpreise. Und nun hat der Fischer-Verlag (wofür er zu loben ist) das alles nobilitiert, indem er gut 200 Seiten Hardcover mit Lesezeichen zur Verfügung stellte. Einige Minkmar-Texte, die man schon aus der FAS kannte, und eine Menge Texte, die man noch nicht kannte, sind darin zu größeren essayistischen Einheiten zusammengepackt.

„Personal essays“ nennt Nils Minkmar selbst diese Texte oder „ganz persönliche Geschichten aus der Normalität“. In Wirklichkeit sind es genauso gut Versuche, den Essay mit den Mitteln des Features und der Reportage zu erneuern. Wie Minkmar vorgeht, kann man gut am Ab-

LESESWERTE BÜCHER

Zygmunt Bauman: „Gemeinschaften“. Suhrkamp, 180 S., 12 Euro

Robert Castel: „Negative Diskriminierung“. Hamburger Edition, 122 Seiten, 15 Euro

Junot Diaz: „Das kurze wundersame Leben des Oscar Wao“. Fischer, 282 Seiten, 19,80 Euro

Per Olov Enquist: „Ein anderes Leben“. Hanser, 544 Seiten, 24,90 Euro

Viktor Jerofejew: „Russische Apokalypse“. Berlin Verlag, 256 Seiten, 22 Euro

Sibylle Lewitscharoff: „Apostoloff“. Suhrkamp, 248 Seiten, 19,80 Euro

Jürgen Osterhammel: „Die Verwandlung der Welt“. C. H. Beck, 1.568 Seiten, 49,90 Euro

John Updike: „Die Witwen von Eastwick“. Rowohlt, 416 Seiten, 19,90 Euro

David Wagner: „Spricht das Kind“ Droschl, 146 Seiten, 18 Euro

Besprechungen dieser Titel unter: www.taz.de/buch

schnitt „Die Götter von Dudweiler“ sehen. Um den Islamismus zu verstehen, reist er eben nicht nach Afghanistan oder sonst wo hin, wo die harten Medienbilder herkommen. Aber als aus seiner Heimatstadt, dem saarländischen Dudweiler, gemeldet wird, dass in ihr dieser Daniel gewohnt hat, ein Mitglied dertiefen in den militanten Islamismus hingegeratenen Sauerlandgruppe, setzt sich Minkmar in den Zug.

Er durchstreift seinen Heimatort, kriegt nicht viel raus, nimmt aber mit, dass die Normalität erklärungsbedürftig geworden ist – ausgehend von dieser Irritation startet er allerlei Suchbewegungen. Er holt die Sekundärliteratur über Islamismus ein, erzählt seine persönliche Geschichte von 9/11, trifft so gegensätzliche Figuren wie Tariq Ramadan und Ayaan Hirsi Ali. Aus solchen Recherchen setzt sich dann ein Mosaik zusammen. Die Stimme des Erzählers wirkt dabei wie die Stimme eines durchaus im Zweifel linksliberal gefärbten, grundsoliden Menschenverstandes, der sich von großen Thesen nicht so leicht beeindrucken lässt und bedächtig alle Seiten der Normalität betrachtet.

Getragen wird das alles von einem Urvertrauen in pragmatische Vernunft. An einer Stelle

heißt es über den Islamismus: „Die Veränderungen können nur von innen erfolgen, aber sie werden erfolgen.“ An einer anderen: „Dass Muslime den Tod mehr lieben als das Leben, sollte man den Terrorpropagandisten nicht abnehmen.“ Von seinem

Vom Großvater kam beneidenswert viel Erdung in den basalen Freuden des Lebens

französischen Großvater, der das Essen sehr liebt und dem der erste, schönste, da persönlichste Essay des Bandes gewidmet ist, hat Nils Minkmar offenbar beneidenswert viel Erdung in den basalen Freuden des Lebens mitbekommen, und im Grunde kann er sich nicht recht vorstellen, dass das bei anderen Menschen anders sein könnte.

Andere Essays widmen sich der Politik – beginnend mit hübsch satzender Ironie im Rahmen solcher Politikspektakel wie der G-8-Inszenierung von Heiligendamm, um schließlich bei den jungmännlichen Astascharmützeln während der Studentenzeit zu landen. Und sie widmen sich zum Beispiel auch der Spezies des Mannes, die zu studieren Nils Minkmar während seiner vielen Zugfahrten ausgiebig Gelegenheit hat. Man kann sagen: Während der Darstellung der sich rapide verändernden Normalität auf der Metaebene ziemlich abstrakt bleibt („Die Frauenbewegung, die Desindustrialisierung, der Massenkonsum sowie der völlige Kursverfall des Militärs, der Kirche und des Vaterlandes“), liefern die Essays einem immer viele Erkenntnisse, sobald sie konkret werden. Der Abschnitt über Politik enthält etwa eine Dekonstruktion Oskar Lafontaines, die sich gewaschen hat.

An dem Politik-Essay kann man auch einen konservativen Zug im Denken Nils Minkmars erkennen. Vollends zeigt er sich beim Abschluss-Essay über die Unbill des Umziehens: Ein Motiv von „Schuster bleib bei deinen Leisten“ durchzieht heimlich das Buch, ein Setzen auf gewachsene Umgebungen und eine Grundskepsis gegen alles, was den eigenen Horizont übersteigt – zum Glück ist dieser Horizont bei diesem Autor sehr weit.

■ Nils Minkmar: „Mit dem Kopf durch die Welt“. Fischer, Frankfurt a. M. 2009, 224 Seiten, 17,95 Euro



..... Wir gratulieren zu 30 Jahren die tageszeitung!

Darum die tageszeitung

Hier finde ich das Andere, den mutigen Blick auf die Welt – kritisch und unterhaltsam. 30 Jahre die tageszeitung

Darum Büchergilde

Hier finde ich das Besondere, die erlebte Vielfalt von Büchern und schönen Dingen. 85 Jahre gelebte Buchkultur



Unser Büchergilde-Geschenk an alle taz-LeserInnen:

1 Buch gratis aus unserem Programm
Bitte fordern Sie Ihr Büchergilde-Geschenk an per E-Mail unter Angabe Ihrer gewünschten Rubrik:

- Belletristik
- Krimi
- Sachbuch
- Kinderbuch

tazjubilaem@buechergilde.de

Das Angebot ist kostenlos, unverbindlich und gilt nur bis zum 15. Mai 2009.

www.buechergilde.de



Büchergilde Immer in bester Gesellschaft!